

Sonntagsgruß – 16. Sonntag nach Trinitatis – 27. September 2020

Pfarrerin Gabriele Wölk

Wochenspruch aus 2. Timotheus 1,10b

„Christus Jesus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium.“

Der biblische Leitgedanke für diesen Sonntag und die neue Woche erinnert uns mitten im Herbst an Ostern. Jetzt, wo die Dunkelheit Tag für Tag wieder zunimmt und die Natur sich zurückzieht, hören wir von Licht und Leben. In einer Zeit, die Sorgen und Ängste verursacht, erklingen Worte, die Mut machen, aufrichten und in Bewegung setzen.



Lied: Durch das Dunkel hindurch

Durch das Dunkel hindurch
scheint der Himmel hell.

So hell soll auch die Erde sein, steht auf!

Durch das Dunkel hindurch
dringt ein neues Wort.

Das Wort wird uns zur Zuversicht, steht auf!

Durch das Dunkel hindurch
führt ein neuer Weg.

Der Weg wird unsre Zukunft sein, steht auf!

Text: Hans-Jürgen Netz / Melodie: Christoph Lehmann

Aus Psalm 68 (in der Übersetzung Martin Luthers)

Die Gerechten freuen sich
und sind fröhlich vor Gott
und freuen sich von Herzen.

Gelobt sei der HERR täglich.

Gott legt uns eine Last auf,
aber er hilft uns auch.

Wir haben einen Gott, der da hilft,
und den HERRN; einen Herrn, der vom Tod errettet.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,
wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Amen.

Gebet

Guter Gott,

wir Menschen fürchten uns vor vielem.

Wir kennen die Furcht vor Unfällen, Krankheit oder dem Sterben,
vor dem Scheitern im Beruf oder dem Verlust einer Liebe,
vor Einsamkeit oder einer ungewissen Zukunft.

Da sind auch viele kleine, diffuse Ängste,
die manchmal unser Herz umklammern halten
oder sich wie ein Schatten über alles legen.

Mit Furcht aber lässt es sich nicht gut leben.

Deshalb bitten wir um die Kraft deines Geistes,
der die Angst vertreibt und uns bestärkt,

in dieser Welt mit all ihren Unsicherheiten, Unvollkommenheiten und Gefahren
mutig und hoffnungsvoll zu leben
und liebevoll und besonnen zu handeln.

Das bitten wir in Jesu Namen.

Amen.

Gedanken zum Predigttext aus 2. Timotheus 1, 7-10

Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.

Darum schäme dich nicht des Zeugnisses von unserm Herrn noch meiner, der ich sein Gefangener bin, sondern leide mit für das Evangelium in der Kraft Gottes.

Er hat uns selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Ratschluss und nach der Gnade, die uns gegeben ist in Christus Jesus vor der Zeit der Welt, jetzt aber offenbart ist durch die Erscheinung unseres Heilands Christus Jesus, der dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat durch das Evangelium.

Es sind keine einfachen Zeiten damals um die erste Jahrhundertwende. Immer wieder werden Christen angefeindet, bedroht, bedrängt. Auf wen können sie sich noch verlassen? Wem können sie noch vertrauen? Viele sind verunsichert. Auch innerhalb der Gemeinden. Immer wieder kommt es zu Streitereien. Wem sollen sie noch glauben? Das macht nicht wenigen Angst.

Gründe, sich zu fürchten, gibt es viele. Auch für uns.

Es gibt so einiges, was einen in Angst und Schrecken versetzen kann, auch in unseren Tagen.

Dabei ist Angst etwas ganz menschliches.

Mit manchen Ängsten lernen wir im Laufe unseres Lebens umzugehen.

Sie sind da, aber wir können sie beherrschen.

Manchmal brauchen wir die Angst sogar – sie kann uns vor Dummheiten bewahren.

Aber manchmal, da sitzt die Angst ganz tief drin.

Dann tut sie überhaupt nicht gut.

Dann wird es dir eng ums Herz. Alles in dir verkrampft sich.

Du fühlst dich wie gelähmt. Unfähig, klar oder besonnen zu denken oder zu handeln.

So als wäre nichts mehr verlässlich und sicher.

Als wartete hinter jeder Wegbiegung ein Unheil auf dich.

Als könntest du eigentlich nur versagen, verlieren, verlorengelangen.

Dann droht die Angst, zur Lebensangst zu werden. Zum Grundgefühl des Lebens.

Und dann kannst du irgendwann alle Lebensenergie, alle Lebensfreude, allen Lebensmut verlieren.

Und mehr als das:

Angst kann einen hindern, das Richtige zu tun.

Aus Furcht, sich zu weit aus dem Fenster zu lehnen, schaut man lieber weg. Hält lieber den Mund. Hält sich lieber bedeckt.

Oder im Gegenteil: versucht, Stärke zu zeigen. Besser noch Härte. Klare Kante. Bloß nicht weich werden. Nur nicht den kleinen Finger reichen, nicht als Erste nachgeben, nur nicht schwach werden...

Dabei ist es ja eigentlich die Furcht, die schwach macht.

Sie treibt einen erst in Abhängigkeiten. Sie nimmt einem die Freiheit. Sie kann den Horizont des Denkens beschränken, Wissen und Fühlen in die Enge treiben.

Furcht kann den Verstand geradezu ausschalten. Von Angst Getriebene können Wahrheit und Unwahrheit manchmal nicht mehr unterscheiden. Wittern überall Gefahr, Verschwörung, böse Mächte.

Und dann frisst die Furcht auch noch die Liebe auf.

Sich in einen anderen hineinversetzen? Sich auf andere und ihre Geschichte, ihre Bedürfnisse und Nöte einlassen? Anderen das Herz öffnen und etwas von sich selbst verschenken? Etwas Gutes sagen, einen Dienst erweisen, eine Barmherzigkeit tun? Unmöglich – die Angst zu verlieren ist stärker.

Der Verfasser des biblischen Briefes erinnert nun aber daran:

Da ist doch nicht nur die Last großer Aufgaben, nicht nur die Schwere vielfältiger Verantwortung. Da ist nicht nur die Ohnmacht, die einem scheinbar keine Möglichkeit lässt, etwas zu ändern. Da sind nicht nur die, die dir das Leben schwer machen, deren Stimme lauter ist als deine oder deren Lügen oder Hasstiraden mehr Beachtung finden als Wahrheit und mäßigende Worte.

Da ist auch und vor allem eine große und wunderbare Gabe. Ach was, gleich drei Gaben sind es:

„Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“

Gott ist von jeher ein Gott, der uns Angst nehmen will. Der seine Macht nicht selbstherrlich ausnutzt, sondern uns zur Kraft werden lässt. Der nicht selbstverliebt für sich bleibt, sondern seine Liebe durch uns in der Welt wirken lassen will. Und der nicht noch Öl ins Feuer gießt, sondern Ruhe schenkt und Frieden will.

Kraft, Liebe, Besonnenheit – gute Gaben Gottes. Geistesgaben gegen die Furcht, gegen die Angst und damit auch gegen die Unmenschlichkeit und alles, was dem Leben feindlich entgegensteht.

Dass diese Geistesgaben das Potential haben, die Welt und jedes einzelne Leben in ein helleres, hoffnungsvolleres und zukunftssträchtigeres Licht zu tauchen, das, so schreibt der Verfasser des Zweiten Timotheusbriefes, zeigt die Auferstehung Jesu aus dem Tod.

„Christus Jesus hat dem Tod die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht...“

Selbst er, der Tod, dieser große Angstmacher, kommt gegen die Kraft Gottes einfach nicht an. Seit Jesu Auferstehung ist sie für alle sichtbar in der Welt: Gottes Lebenskraft gegen die Macht des Todes. Und Gottes Geistesgaben gegen die Angst noch dazu: Kraft und Liebe und Besonnenheit.

In diesem Geist sollen und können Christinnen und Christen leben, entscheiden und handeln. Natürlich können auch sie, können wir in Bedrängnis geraten. In Gefahr. In Situationen, die uns verunsichern und in denen wir uns schwach fühlen und es vielleicht auch sind.

Und doch sollen wir dann wie Paulus im Zweiten Timotheusbrief den Rücken gerade machen können. Sollen uns nicht denen beugen müssen, die ihre Macht ausnutzen, die auf die Liebe pfeifen oder ihren Verstand ausschalten.

Mit der Gewissheit, dass Gottes Lebensmacht stärker ist, können wir unsere Gedanken immer wieder klären. Und unser Herz auch. Und wir müssen nicht hektisch oder gar panisch werden. Wir können die Ruhe bewahren. Und dann hoffentlich auch allen Mut zusammennehmen und sagen, was zu sagen ist. Und tun, was zu tun ist.

Furchtlos.

Gestärkt von Gott.

Bewegt von seiner Liebe.

Und geleitet von Vernunft und Besonnenheit.

Lied: Herr, du sprichst zu uns vom Leben

Herr, du sprichst zu uns vom Leben,
willst und Kraft und Hoffnung geben,
einen Glauben, der uns hält.

Gib uns Ohren, die verstehen,
gib uns Augen, die dich sehen
und ein Herz für diese Welt.

Herr, dein Wort in unsern Zeiten
will uns stärken und begleiten.

Danke, Herr, dass du uns liebst.

Lass dich bitten, uns zu segnen,
dir im Glauben zu begegnen
durch den Geist, den du uns gibst.

Du lässt dich beim Namen nennen,

öffne uns, dass wir bekennen:

Herr, du bist das Ziel der Welt.

Bist der Anfang und das Ende.

Leg in unsre offenen Hände

deine Kraft, die Frieden hält.

Text : Peter Spangenberg

*Melodie „Alles ist an Gottes Segen“ – eg 352: Johann Adam Hiler 1793
nach Johann Löhner 1691*

Fürbittengebet



Gott des Lichts:

Lass deine Wahrheit über uns scheinen.

Geist des Schweigens:

Lass uns Gottes Gegenwart erfahren.

Geist des Mutes:

Vertreib die Furcht aus unsern Herzen.

Geist des Feuers:

Entflamme uns mit der Liebe Christi.

Geist des Friedens:

Hilf uns zur Ruhe zu kommen
und auf Gottes Wort zu hören.

Geist der Freude:

Begeistere uns, die gute Nachricht zu verkünden.

Geist der Liebe:

Hilf uns, uns den Nöten anderer zu öffnen.

Geist der Stärke:

Schenke uns allen deine Hilfe und Kraft.

Geist der Wahrheit:

Leite uns auf dem Weg Christi.

Komm, Schöpfer Geist,

komm in unsre Herzen

und mach uns zu deiner neuen

Schöpfung.



*Weltkonferenz des Ökumenischen Rates der Kirchen, Canberra 1991
in: J. Arnold u.a. (Hrsg.)Fürbitten für die Gottesdienste im Kirchenjahr,
Hannover 2006, S. 129*

Und höre, worum wir dich ganz persönlich bitten ...

(hier ist Raum für persönliche Anliegen)

Alles Gesagte und alles Ungesagte legen wir hinein in das Gebet Jesu:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name,
dein Reich komme,
dein Wille geschehe
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute,
und vergib uns unsere Schuld
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen,
denn dein ist das Reich
und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.

Segen für den Tag und die Woche

Keinen Tag soll es geben, da du sagen musst:
Niemand ist da, der mir Hände reicht.
Keinen Tag soll es geben, da du sagen musst:
Niemand ist da, der mit mir Wege geht.
Keinen Tag soll es geben, da du sagen musst:
Niemand ist da, der mich mit Kraft erfüllt.
Keinen Tag soll es geben, da du sagen musst:
Niemand ist da, der mir die Hoffnung stärkt.
Und der Friede Gottes,
der höher ist als unsre Vernunft,
der halte unsern Verstand wach
und unsre Hoffnung groß
und stärke unsre Liebe.

Text: Uwe Seidel

So segne dich Gott – Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.

Gerne können Sie mir eine Nachricht senden: gabriele.woelk@ekir.de.

**Der nächste Sonntagsgruß am 4. Oktober 2020 (Erntedankfest) kommt von
Mil.Dekan Dr. Roger Mielke**